

Seiner lieben Tante

C. E. COLLINS.

---

Zu

Ihrem Hochzeitstage

den 26sten September 1792.

---

Anton Collins.

---

---

N i g a,

gedruckt von Julius Conrad Daniel Müller.



Seit wir uns kannten gute Tante,

— und das ist eine feine Zeit!

denn wenn es nächstens wieder schneyt,

Sinds schon drey Jahr daß man mich nannte.

So lang zum mindsten kennst Du mich,

und Anton nicht viel kürzer Dich. —

Seit mir Dein freundlich Lächeln sagte:

Daß Anton Dir recht wohl behagte,



und Vater, wann er wiederkam  
und mich in seine Arme nahm,  
mir immer zu erzählen wußte:

Du hättest auch nach mir gefragt;  
und ich ihm dann versprechen mußte  
daß ja zu thun was er gesagt:  
durch Artigkeit Dich zu erfreuen  
um Deiner Liebe werth zu seyn:

Seit jener Zeit, Du gute Tante!  
wähnt ich: Du liebtest wirklich mich  
und dachte immer nur an Dich  
so oft man mich in Winkel bannte,  
— ach! dort zog mich mein Eigensinn  
so manches böse Mahl schon hin. —  
Kaum dacht ich: wenn das Tantchen wüßte:  
So war's als ob ich folgen müßte.

Nun denke selbst wie mir's gefällt,  
da ich dir heut die Mutter frage:  
warum sie nicht wie alle Tage  
mich länger oben noch behält?  
Ach Tante was ich hören muß!  
Du bist mir ja nicht treu geblieben;  
Mir gabst Du manchen süßen Kuß  
und konntest einen andern lieben!  
Wirst heute gar ihm angetraut!  
und dabey solls nicht einmal bleiben;  
"noch eh wir 94 schreiben"  
sagt Mutter: "wird die Tante Braut  
"ihr eignes Söhnchen heißer küssen,  
"und du mein Kind wirst schmachten müssen."  
Mein Tante, so darfs doch nicht seyn.  
Du wirst ja auch an Anton denken,



mir länger Deine Liebe schenken,  
such ich Dich länger zu erfreuen.  
Wie ich dies aber machen kann:  
das hör nun fein gelassen an.

Du magst es noch so eilig machen  
mit Deinem eignen Mutterkind,

ich rechne mich zu denen Sachen  
die nun nicht mehr zu ändern sind:

Wird nächstes Jahr Dein Sohn geboren,

so bin ich schon vier Jahre alt,

und viermal vier verleb' ich bald;

dann hat er einmal vier verlohren:

Ein Priesterkind von 16 Jahren

das schon im dritten dichten kam,

ich seh im Geiste diesen Mann,

und was er alles früh erfahren!

Der wird dann Deines Sohnes Freund,  
und wandelt nach der Dichter Weise;

mit seinem Pythias vereint,

auf dieses Lebens bunter Reist

durch lauter Blumenwegen hin:

warnt treulich ihn vor den Gefahren,

die seinem federleichten Sinn

und seinen jugendlichen Jahren,

ohn' einen Freund verderblich waren;

führt endlich wohl als Pastor gar

den lieben Better zum Altar

und knüpft, — wie Euch mein Vater knüpfte —

ihn und sie die ins Herz ihm schlüpfte

dicht an die eheliche Schaar.

Doch auch wenn's Blatt sich wenden sollte,

wenn was sie gar zu früh mir zollte,



Mama Natur mir wieder nahm?

so ist es eben so bequem:

daß mir Dein Sohn ein Führer werde,

Wir haben einerley Beschwerde.

Du Tante kannst aus diesem Wesen

doch meinen guten Willen lesen;

nach Regeln dichten, kann ich nicht.

Was noch mein Herz Dir sagen möchte,

— auch dieses Herz hat seine Rechte —

das faßt nun leider kein Gedicht.

Du mußt's in meinem eignen Wesen

in allen meinen Blicken lesen.

---